

China wird rot (1945-1949)

Autor(en): **Katzarov, Konstantin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **43 (1963-1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

China wird rot (1945—1949)

KONSTANTIN KATZAROV

Wir publizieren hier den Vorabdruck eines Kapitels aus dem demnächst im Verlag La Baconnière, Boudry-Neuchâtel, erscheinenden großangelegten Buch «Analyse de la Victoire». Der Autor wirkte von 1931—1956 als Anwalt und als Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Sofia. Zu Beginn des Jahres 1953 wurde er unter nichtigen Vorwänden, «natürlich» wegen Spionage, angeklagt und zu 15 Jahren Kerker verurteilt. Nach Stalins Tod erzielte eine Gruppe bulgarischer Akademiker eine Revision des Prozesses, die zum Freispruch führte. Infolge seiner erschütterten Gesundheit wurde dem Autor im Jahre 1956 Auslandsurlaub gewährt. Heute wirkt er als Privatdozent an der Universität Genf.

Die Redaktion

Lage Chinas bei Kriegsende

Das wichtigste weltpolitische Ereignis nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges ist wohl die Kommunisierung Chinas.

Am Vorabend des Kriegsendes im Fernen Osten im August 1945 war das nationalistische China, das China des Kuomintang und Tschiang Kaischeks, auf dem besten Weg, den Höhepunkt seiner Geschichte zu erreichen. Auf internationaler Ebene war Nationalchina seit 1942 der geachtete Verbündete der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und der Sowjetunion. Seit diesem Jahr war China von allen ungleichen Verträgen befreit, nachdem die Sowjetunion noch im Jahre 1918 und die westlichen Alliierten im Oktober 1942 auf sämtliche Vorrechte verzichtet hatten. Nach der Kapitulation Japans fiel die Insel Formosa, die Japan seit 1895 beherrscht hatte, an China zurück. Die Mandschurei sollte nach Räumung von den Japanern China zurückgegeben werden. China war einer der Gründer der UNO, Mitglied mit Vetorecht im Sicherheitsrat. China war Mitglied des höchsten Gremiums der «Großen Vier». Es sah ganz so aus, als ob China, unter Führung von Tschiang Kaischek, im Begriffe war, der mächtigste und wichtigste Staat im Fernen Osten und einer der vier größten Staaten der Welt zu werden.

Statt dessen haben in knapp vier Jahren nach Kriegsende die chinesischen Kommunisten, unter Führung von Mao Tse-tung, das ganze Land erobert und im September 1949 die kommunistische Volksrepublik China ausgerufen. Tschiang Kaischek mußte auf die Insel Formosa flüchten. Die Kommunisten wurden unbeschränkte Herrscher eines in der Geschichte noch nicht dagewesenen vereinigten, zentralisierten, mehr als 600 Millionen Seelen zählenden und territorial immensen Chinas.

Das Gesicht Chinas und sein Schicksal haben sich in knapp vier Jahren um 180 Grad gewendet. Wie kam es dazu?

Was taten die Kommunisten Mao Tse-tungs, was taten die Nationalisten Tschiang Kaischeks, und wie haben sich die Sowjetunion einerseits und die westlichen Alliierten andererseits dazu verhalten? Das heutige China ist das Resultat des Zusammenwirkens dieser vier Faktoren. Im folgenden soll die Rolle eines jeden dieser Faktoren kurz näher beleuchtet werden.

Was war Nationalchina, und was tat es bis Kriegsende?

Im Oktober 1911 stürzten die Anhänger Sun Yat-sens die Dynastie, und die chinesische Revolutionspartei, der Kuomintang unter Sun Yat-sen als Präsident der Republik, übernahm die Leitung der Geschicke des Landes. Die Erneuerung eines so immensen Landes, das sich in einer derart verfahrenen Lage befand, war aber keine leichte Sache. Als im Jahr 1925 Sun Yat-sen als nationaler Held und Vater der Revolution starb, hinterließ er China in einem ungeheuer verworrenen Zustand. Nur Kanton und einige südliche Provinzen standen unter der Verwaltung des Kuomintang. Peking hatte eine eigene Regierung, theoretisch für ganz Nord-China; in Wirklichkeit aber regierten in Nord-China in den einzelnen Provinzen ehrgeizige oder geldgierige Generäle und führten, unterstützt von der einen oder anderen Großmacht, erbitterte Kämpfe unter sich.

Im Jahre 1928 beauftragte der Kuomintang Tschiang Kaischek, Nord-China, das ebenso wie auch Süd-China bürgerlich gesinnt und organisiert war, militärisch niederzuwerfen. Tschiang Kaischek, damals ein junger Generalstabsoffizier, organisierte den Feldzug gegen Peking musterhaft und führte ihn siegreich durch. Die am 4. Oktober 1928 in Peking von dem Kuomintang einberufene Nationalversammlung ernannte Tschiang Kaischek zum Generalissimus, der von nun an und bis zum Zusammenbruch Nationalchinas im Jahre 1949 durch zwei Jahrzehnte die Geschicke Chinas bestimmte.

Wie stand es mit dem Kommunismus in China?

Schon vor dem Tode Sun Yat-sens im Jahre 1925 hatten sich in China immer krasser zwei große, einander entgegengesetzte politische Strömungen abzuzeichnen begonnen, denn parallel zum Kuomintang wirkten in China auch schon marxistisch-kommunistische Tendenzen. Bereits in den Jahren 1920 bis 1925 konnte in China die Bildung organisierter kommunistischer Zentren festgestellt werden.

Noch im Jahre 1923 bemühte sich Sun Yat-sen, den Einfluß der marxistischen Ideen abzufangen. Er schloß daher mit den Kommunisten ein Abkommen über eine gemeinsame politische Front. Die Zusammenarbeit des Kuomintang mit den Kommunisten dauerte bis 1927. Inzwischen hatte im Jahr 1925 die Sowjetunion, zwecks Organisation einer straff geführten kommunistischen Bewegung, zwei sehr tüchtige Emissäre, Borodin und Galen, nach

Kanton gesandt. Von dort aus gelang es letzteren, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Kommunisten in China eine großangelegte Organisation zu geben.

Noch während der ersten Schritte dieser Organisation des Kommunismus in China zeichnete sich ein junger, bartloser Mann durch seine Tüchtigkeit aus: Es war Mao Tse-tung. Geboren im Jahr 1893 als Sohn eines Bauern in der Provinz Hunan, mußte Mao Tse-tung schon mit 16 Jahren selber als Landarbeiter seinen Lebensunterhalt verdienen. Seine geistige Aufgeschlossenheit führte ihn zur Stellung eines Bibliotheksgehilfen in einer kleinen Provinzbibliothek. Diese Tätigkeit trug sehr viel zu seiner weiteren Entwicklung bei. Sein Organisationstalent, seine Sorgen für die Bauern und Arbeiter sowie sein gutmütiges Benehmen prädestinierten ihn bald zum Führer der jungen kommunistischen Bewegung in China.

Knapp ein Jahr, nachdem der Parteikongreß der reorganisierten kommunistischen Partei Chinas im Jahre 1927 in Wihan die Aufgabe der Zusammenarbeit der chinesischen Kommunisten mit dem Kuomintang beschlossen hatte, organisierte Tschiang Kaischek im Jahre 1928 den Feldzug gegen die Kommunisten. Es war das gleiche Jahr, in dem die militärische Karriere Mao Tse-tungs begann. Die «Rote Armee» Chinas bestand zuerst nur aus Partisanen. Aber schon bis zum Jahr 1930 hatte sie sich zu einer regulären und gut organisierten Armee formiert. Sie wirkte in zwei Zentren: im Norden bei Ienan am Fluß Hwangho mit kleinen Beständen und im Süden in den Provinzen Kianzi und Hunan, südlich von Schanghai am Fluß Jantsekiang; hier zählte die kommunistische Armee im Jahre 1930 bereits über 100 000 gut organisierter und trainierter Kämpfer.

Während der Jahre 1928 bis 1937 bekämpfte Tschiang Kaischek die Armee Mao Tse-tungs ohne entscheidenden Erfolg.

Im Juli 1937 erfolgte der zweite großangelegte Einmarsch Japans in China. Die Nationalisten und die Kommunisten Chinas wurden sich der großen Gefahr bewußt und beschlossen wieder — zum zweiten Mal — gemeinsame Front gegen den Aggressor Japan zu machen.

Am 22. September 1937 wurde die Verbrüderung unterzeichnet. Die Kommunisten stellten für die Bekämpfung der Japaner eine Armee von drei Divisionen, die sich dem Kommando Tschiang Kaischeks unterordneten. Andererseits erkannten die Nationalisten die Autonomie der von den Kommunisten gehaltenen Gebiete in den Provinzen Kienzi und Ienan an. Die Kommunisten erhielten eine Vertretung im «Kriegsrat» und im «Politischen Nationalrat» der Regierung Tschiang Kaischeks. Im Jahre 1938 bildeten die Kommunisten noch eine Armee, die wieder unter dem allgemeinen Kommando Tschiang Kaischeks gegen die Japaner kämpfte.

Die Zusammenarbeit der chinesischen Nationalisten und Kommunisten in einer gemeinsamen Front währte diesmal drei Jahre — bis April 1941. Diese

gegen Japan kämpfende chinesische «Gemeinsame Front» der Nationalisten von Tschiang Kaischek und der Kommunisten Mao Tse-tungs stand aber dauernd unter dem überwältigenden Druck Japans und befand sich fast unaufhörlich im Rückzug.

Innere Zersetzung durch die Kommunisten

Was geschah zu jener Zeit — seit 1937 und bis 1945 — hinter der Front, in den den Japanern überlassenen Gebieten?

Die Armeen des Kuomintang, bis 1941 aus Nationalisten und Kommunisten bestehend, hinterließen Gebiete mit einer Bevölkerung, die von der eigenen Regierung schwer enttäuscht war. Diese eigene Regierung war die Regierung Tschiang Kaischeks. Während aber diese Gebiete seitens der Nationalisten einfach als vorläufig aufgegeben betrachtet und ihrem Schicksal überlassen worden waren, begannen die Anhänger der Kommunisten überall die Bewohner zu ermutigen, zur Selbsthilfe zu greifen, sich zur Überwindung der durch die Besetzung entstandenen Schwierigkeiten zu organisieren . . . und natürlich mit der kommunistischen Ideologie zu infiltrieren. Die Anhänger von Mao Tse-tung waren meist junge Leute — Männer und Frauen —, die nach Taten hungerten. Sie organisierten zuerst tatkräftig die primitiven Verpflegungsmöglichkeiten. Sie organisierten auch einen Widerstand und Vergeltungsmaßnahmen gegen die Japaner. Sie versprachen gleichzeitig der leidenden Bevölkerung eine Neuordnung der sozialen Verhältnisse. Die von dem bisherigen Regime enttäuschte Bevölkerung begann, den Kommunisten zu vertrauen, sie zu unterstützen, auf sie zu hoffen¹.

So gerieten die Bewohner der den Japanern beim Rückzug überlassenen Gebiete — und diese waren in diesen Jahren beträchtlich und vergrößerten sich laufend — immer mehr und immer stärker unter den Einfluß der Anhänger Mao Tse-tungs, während ihre Bindung an Tschiang Kaischek sich abkühlte². Das gefiel natürlich Tschiang Kaischek und dem Kuomintang durchaus nicht. Diese begannen nun zunächst mit «Vorbeugungsmaßnahmen» gegen den kommunistischen Einfluß in den eigenen Reihen und in den nichtbesetzten Gebieten. Im Januar 1941 befahl Tschiang Kaischek auch die Auflösung der 4. Armee, das heißt einer der zwei unter dem gemeinsamen Kommando von Tschiang Kaischek kämpfenden kommunistischen Armeen, die sich als zu sehr kommunistisch «linientreu» erwiesen hatte. Allerdings konnte die Auflösung nicht in die Tat umgesetzt werden, denn diese Armee hatte schon längst — seit dem Tag der Bildung der «Roten Armee» Chinas — einen anderen und eigentlichen Kommandierenden, nämlich Mao Tse-tung. Der Befehl Tschiang Kaischeks für die Auflösung einer der kommunistischen Armeen bedeutete jedoch den jetzt endgültigen Bruch zwischen Mao Tse-tung und Tschiang Kaischek.

Seit Januar 1941 standen sich also die zwei Führer Chinas — Tschiang Kaischek und Mao Tse-tung — als Todfeinde gegenüber. Von nun an kämpften zwei chinesische Armeen gesondert gegen den Aggressor — Japan —, aber auch unter sich gegeneinander. Vom Ausgang dieses Kampfes sollte das zukünftige Gesicht des großen Landes abhängen. Bald darauf erfolgte im Juni 1941 der Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion; ab 1. Januar 1942 wurde China — es gab offiziell im Jahre 1941 und noch bis 1949 immer noch nur ein China, und das war das China Tschiang Kaischeks — vertraglich und in aller Form Verbündeter der Gegner Deutschlands, also der Vereinigten Staaten, Großbritannien und auch der Sowjetunion, das heißt eigentlich der 26 Staaten, die die Atlantic Charta unterzeichnet hatten. Tschiang Kaischek schreibt in seinen Memoiren über diese Allianz begeistert: «Es gab nun nur einen Krieg, einen Bund, ein Ziel³.»

Die Alliierten Chinas hatten aber ganz verschiedene Auffassungen über die Zukunft Chinas. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien erwarteten, Nationalchina als Sieger und als ihren künftigen Verbündeten oder Freund in Friedenszeiten zu sehen. Die Sowjetunion arbeitete und hoffte auf ein kommunistisches China mit Mao Tse-tung an der Spitze.

Siegeszug Mao Tse-tungs

Bis August 1945, bis zur Kapitulation Japans, war der Kampf der beiden seit 1941 getrennten chinesischen Armeen — der weit größeren und von den Amerikanern gut ausgerüsteten Armee Tschiang Kaischeks und der kleineren, nur auf spärliche Lieferungen aus der Sowjetunion angewiesenen, aber in hohem Kampfgeist erzogenen Armee Mao Tse-tungs — in der Hauptsache gegen die Japaner gerichtet.

Beim Rückzug der Japaner aus dem asiatischen Kontinent erhielten die Kommunisten von den Russen die Waffen von einer Million Japanern. Somit gelang es Mao Tse-tung bald darauf, auch ein Gebiet von zirka einer Million Quadratkilometern und einer Bevölkerung von 100 Millionen Menschen unter seine Kontrolle zu stellen. Die reguläre Armee der Kommunisten wuchs auf 900 000 Kämpfer und auf etwa 2 Millionen Mann Miliz an.

Zu dieser Zeit — im Jahre 1945 — galt immer noch Tschiang Kaischek für die Außenwelt als der unbestrittene Herr Chinas und auch er selbst fühlte sich als solcher. Und da die Gefahr von außen durch die Niederlage Japans beseitigt war, traf jetzt Tschiang Kaischek Vorbereitungen, mit den Kommunisten fertig zu werden.

Inzwischen aber mußte Tschiang Kaischek beziehungsweise China — auf Grund der geheimen Abmachungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten und Großbritannien in Kairo und Jalta — den hinter seinem

Rücken von den westlichen Alliierten für den Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Japan vereinbarten Preis bezahlen. Tschiang Kaischek mußte am 13. August 1945 einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion schließen, in dem er die Unabhängigkeit der äußeren Mongolei anerkannte, der Sowjetunion für eine Frist von 30 Jahren die Häfen Port Arthur und Dalni abtrat und sich mit einer gemeinsamen Verwaltung der mandschurischen Bahn einverstanden erklärte. Das bedeutete natürlich alles andere als eine Stärkung des Ansehens des Regimes Tschiang Kaischeks bei den breiten Massen Chinas. Dieser tröstete sich indes mit dem Gedanken, daß er so wenigstens seinen Rücken für den bevorstehenden Kampf mit den Kommunisten gedeckt habe, was sich allerdings als Illusion erweisen sollte.

Und nun — von 1945 an — begann ein gigantischer Bürgerkrieg um die zukünftige Staatsstruktur Chinas. In diesem Kampf warfen beide Parteien ihre äußersten Möglichkeiten und Reserven, an Menschen und an Material, in die Waagschale.

Die materiellen Vorteile lagen auf seiten Tschiang Kaischeks. Seine Armeen waren gut bewaffnet, und seine Verwaltung wurde durch die Vereinigten Staaten finanziert. Bei allen Kämpfen waren die Nationalisten zahlenmäßig und materiell überlegen. Aber das chinesische Volk hatte bereits das Vertrauen in die faule und korrupte Administration des Kuomintangs verloren. Niemand mehr erwartete eine Besserung der Lage von den Leuten, die den Armeen Tschiang Kaischeks folgten. Im Gegenteil, überall wo die kommunistische Armee einzog, war die Zivilverwaltung bemüht, der Bevölkerung zu helfen. Sie beseitigte radikal die Korruption, sie verteilte das Land der Großgrundbesitzer an die Unbemittelten und besetzte die Verwaltung mit jungen Leuten, die zwar wenig Erfahrung hatten, aber fleißig und enthusiastisch arbeiteten und gute Absichten an den Tag legten. Große Schichten der Bevölkerung begannen zu wanken. Warum sollte man es nicht mit diesen neuen Leuten versuchen?

Auch die innenpolitischen Stärkungsversuche des Kuomintangs halfen nicht. Im April 1947 bildete Tschiang Kaischek eine Koalitionsregierung auf breiter Basis, aber ohne Beteiligung der Kommunisten. Im gleichen Jahr wurde vom Kuomintang eine neue demokratische Verfassung in Kraft gesetzt, die eine vom Volk gewählte Volksversammlung vorsah. Im April 1948 wurde der schon längst verbrauchte Tschiang Kaischek zum Präsidenten der Republik gewählt, der seit etwa 20 Jahren — seit 1928 — Alleinherrscher über China war.

Trotz aller äußerer und materieller Vorteile verlor Tschiang Kaischek jedoch eine Schlacht nach der andern. Obwohl die kommunistische Armee fast überall gegen einen zahlenmäßig überlegenen und besser bewaffneten Gegner zu kämpfen hatte, registrierte sie andauernd Erfolge. Sie beruhten wesentlich darauf, daß die kommunistischen Verbände eine homogene soziale Zusammensetzung hatten und für ein neues Ziel kämpften — für ein kommunistisches

China. Die Armee der Kommunisten traf nirgends auf einen entschlossenen und harten Widerstand. Nach und nach fand sich die Bevölkerung und mit ihr die Armee des Kuomintang mit dem Gedanken der Erneuerung Chinas durch die Kommunisten ab. Tschiang Kaischek gesteht das offen zu (S. 209): «Das Volk verlor den Willen, den Kommunismus zu bekämpfen.»

Eine sehr wichtige Maxime der Strategie fand jetzt ihre Bestätigung: «Es nützt nichts, viele Menschen und viele Waffen zu haben, wenn die Menschen nicht gewillt sind, die Waffen zu gebrauchen.»

So begann der enorme Bau des Kuomintangs zusammenzustürzen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1948 begann die Endphase der großen Auseinandersetzung.

Am 8. September 1948 fiel Mukden in die Hände der kommunistischen Armee Mao Tse-tungs. Am 15. Oktober 1948 fiel Kanton. Am 30. Oktober 1948 hatten die Armeen Tschiang Kaischeks schon die ganze Mandschurei geräumt. Am 8. Dezember 1949 verließen Tschiang Kaischek und die Kuomintang-Regierung den asiatischen Kontinent, um auf der Insel Formosa unter dem Schutz der amerikanischen Flotte ihr Exil anzutreten.

Das größte Land unseres Planeten — China, mit mehr als 600 Millionen Seelen und mit einer Oberfläche von 7 Millionen Quadratkilometern — wurde so eine Festung der kommunistischen Ideologie.

Haltung der Alliierten

Werfen wir nun einen Blick auf die Haltung der Alliierten, insbesondere der Vereinigten Staaten einerseits und der Sowjetunion andererseits zu diesem schicksalsvollen innerchinesischen Waffengang.

Als der gewaltige Kampf um die Zukunft Chinas mit der Beendigung des Krieges im Fernen Osten in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 einsetzte, waren Regierung und Generalstab der Vereinigten Staaten nur von einem Gedanken und von einem Bestreben beseelt: möglichst schnell ins Zivilleben zurückzukehren. Alles, was sie noch für die Regelung der Nachkriegsverhältnisse taten, war daher nur Improvisation, die den im voraus festgelegten Zweck verfolgte, die Lösung auf der Linie des geringsten Widerstandes zu suchen, oder, was unentschieden war, der Zukunft, den Konferenzen und den diplomatischen Verhandlungen zu überlassen. Das galt für den Fernen Osten genau so wie für den europäischen Kontinent.

Im Dezember 1945 entsandte Präsident Truman General Marshall nach China. Marshall hatte nicht die Aufgabe, Nationalchina zu helfen. Er trat nur als Vermittler, nicht als Partner auf. Marshall erzwang von den Nationalchinese-

sen, bei denen allein seine Stimme Gewicht hatte, einen Waffenstillstand, obwohl Nationalchina zu dieser Zeit den Kommunisten weit überlegen war und sich in günstiger Position befand. Gleich darauf fuhr Marshall nach Washington zurück (siehe Tschiang Kaischek, S. 146).

Genau zur gleichen Zeit ließ die Sowjetunion auf dem von ihr besetzten chinesischen Gebiet — hauptsächlich in der Mandschurei — die Armee Mao Tse-tungs einmarschieren und übergab ihr die enormen Waffenbestände der entwaffneten japanischen Armee. Die Vereinigten Staaten hielten es nicht für nötig, darauf irgendwie zu reagieren (siehe Tschiang Kaischek, S. 173).

Zu dem Waffenstillstand vom 10. Januar 1946 bemerkt Tschiang Kaischek (S. 152):

«Die Kommunisten hatten von den Russen die Waffen von einer Million Japanern erhalten, aber sie brauchten ein Jahr, um ihre Bestände zu ergänzen und die Einübung durchzuführen, um das große Spiel zu beginnen. Die Vermittlung der Amerikaner verschaffte der kommunistischen Partei die Frist, die sie brauchte.»

Inzwischen besetzten die Kommunisten, ohne den Waffenstillstand zu verletzen, alle Ortschaften, welche die Russen räumten. Tschiang Kaischek schreibt dazu (S. 153):

«Die kommunistischen Truppen zogen am 23. Januar 1946 auf den Fersen der Russen in Tschang-Tschoun ein. Die Regierungstruppen, an den Waffenstillstand gebunden, konnten weder Widerstand leisten noch angreifen, und sie mußten sich zurückziehen, um Zwischenfälle zu vermeiden.»

Im April 1946 verletzten die Kommunisten den Waffenstillstand. Wie reagierten darauf die USA? Washington entzog der Regierung des Kuomintang das bereits bewilligte Darlehen von 500 Millionen Dollar. Die Vereinigten Staaten hatten eben nur den Wunsch: die Lage in China für sich zu bereinigen. Sie drängten auf weitere Verhandlungen und erzwangen von Nationalchina nochmals einen Waffenstillstand zu diesem Zweck. Der neue, zweite Waffenstillstand wurde am 7. Juni 1946 abgeschlossen.

Am 28. Juli 1946 verwickelte sich eine Einheit von etwa 30 amerikanischen Soldaten in ein Gefecht mit überlegenen kommunistischen Waffenverbänden, wobei 20 Amerikaner ums Leben kamen. Wie reagierten die Vereinigten Staaten? Washington ordnete die sofortige Einstellung von Waffenlieferungen für die Kuomintang-Regierung an.

Die Verhandlungen mit den Kommunisten führten wieder zu nichts. Das heißt, sie führten doch zu etwas: Sie vernichteten völlig die Moral der nationalchinesischen Truppen. Lesen wir darüber wieder Tschiang Kaischek (S. 157):

«...es war kein Einvernehmen möglich. Die Moral der loyalen Truppen in der Mandschurei zerfiel durch die falsche Lage, in welche sie versetzt waren, und man kann den zweiten Waffenstillstand als die Ursache unserer nachherigen Niederlage betrachten.»

Tschiang Kaischek, der sonst in seinen Memoiren weitgehend Nachsicht für die Handlungsweise der Vereinigten Staaten übt — weil er solche Nachsicht wegen seiner fortgesetzten und auch heute noch bestehenden Abhängigkeit von Washington üben muß —, schließt die Beschreibung dieser Phase des nationalchinesischen Niederganges mit den Worten (S. 186—187):

«Wir wissen, daß der Sowjetblock wenigstens ein Drittel der Einwohner der Erde kontrolliert, aber diese Bevölkerungen sind in ihrer enormen Mehrheit gegen die kommunistische Diktatur und Tyrannei. Wir wissen, daß Sowjetrußland den euroasiatischen Kontinent dominiert, daß aber die demokratischen Nationen überlegenere Kräfte als die sowjetischen besitzen und auf dem Meer und in der Luft besser bewaffnet sind. Warum hat denn Rußland regelmäßig seit dreißig Jahren seine aggressiven Pläne durchsetzen können? Warum hat es die Initiative behalten und aus jedem Zwischenfall und jedem Konflikt in allen Punkten seinen Vorteil gegenüber der freien Welt ziehen können? Ich sehe nur eine Antwort auf diese Fragen: Die Siege der Sowjets sind die Folge der Fehler ihrer Feinde.»

Im Rahmen des «Kalten Krieges», das heißt im Bestreben der westlichen Alliierten, die von der Sowjetunion ganz gewaltig ausgenützte Ausbeutung der durch die Niederlage des Gegners geschaffenen Lage auf vernünftige Dimensionen zu bringen, war der Übergang Chinas zum Kommunismus die schwerste Niederlage und der größte Verlust für den Westen und für die freie Welt.

¹ Der beim Feldzug in Burma in den Jahren 1942—1944 operierende amerikanische General Stilwell schreibt in seinen Memoiren (*L'aventure chinoise*, Editions de la Baconnière, Boudry-Neuchâtel 1949, S. 296): «Ich beurteile den Kuomintang und den Koungschantang (die kommunistische Partei) nach dem was ich gesehen habe: Kuomintang: Korruption, Nachlässigkeit, Chaos, Steuern, Diskrepanz zwischen den Worten und den Handlungen, Wucher, Schwarzmarkt, Handelsgeschäfte mit dem Feind. Kommunistisches Programm: Senkung der Steuern, der Mieten, der Zinsfüße, Erhöhung der Produktion und des Lebensstandards, Beteiligung des Volkes an der Regierung. Sie praktizieren das, was sie predigen.»

² Es ist interessant, daß auch General Stilwell die Beseitigung Tschiang Kaischeks empfahl (S. 301: «Die Heilung Chinas ist die Beseitigung Tschiang Kaischeks»), ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, daß die Alternative dieser Beseitigung die Kommunisierung Chinas war.

³ *Comment les communistes se sont emparés de mon pays*, Editions Morgan, Paris 1958.